

# BERICHTE

## CONGRESSO INTERNAZIONALE DI MISSIOLOGIA

Vom 5.—12. Oktober 1975 fand in Rom ein „*Internationaler Missiologischer Kongreß*“ statt, mit dem Thema „*Evangelizzazione e culture*“. Veranstalter war die *Pontificia Università Urbaniana*, unter der Leitung des Kardinalpräfekten der *S. Congregatio pro Gentium Evangelizatione seu de Propaganda Fide*, Kardinal AGNELO ROSSI, und unter Mitarbeit anderer päpstlicher und katholischer Universitäten.

Die Vielzahl (um nicht zu sagen: die Überfülle) der Vorträge und der in drei Sektionen vorgelegten Referate macht es schlechthin unmöglich, eine detaillierte Übersicht des Kongresses zu geben (die Veröffentlichung der Vorträge und Referate ist vom Veranstalter vorgesehen). Statt dessen sei hier der Versuch einer kritischen Gesamtwertung unternommen.

### 1. Positive Aspekte

a) Auf dem Kongreß wurden Thesen zur und Fakten aus der Missionsarbeit in Offenheit ausgesprochen. Römische Teilnehmer werteten diese (wenn auch temperierte) Offenheit als einen beachtenswerten Fortschritt.

b) Betrachtet man die Vorträge (und mehr noch die Sektionsreferate) unter dem Aspekt der Information, so lieferten sie sicherlich einige „Denkanstöße“, die gegebenenfalls auch für die Zukunft einer missionarisch dimensionierten Tätigkeit relevante Auswirkungen zeitigen könnten.

c) Zukünftiges „Missionspersonal“ und Studenten aus den Jungen Kirchen, die zur Zeit in Rom studieren, hatten auf dem Kongreß die Möglichkeit, Informationen zu sammeln.

### 2. Weniger positiv sind jedoch folgende Fakten zu bewerten:

a) Der geplante „Internationale Kongreß“ war mehr ein „Römischer Kongreß“; die Eigenständigkeit und Eigenwertigkeit der Ortskirchen (— in der *communio ecclesiarum!* —) vermochten sich z. B. nicht recht zu verdeutlichen. Ein nicht geringer Teil der Vertreter aus den nichtatlantischen Ländern dachte und argumentierte weithin aus einem „latinisierten Verständnishorizont“, was man nicht zuletzt an den vorgetragenen Thesen (und deren Verbalisierung) merkte.

b) Weiterhin stellt sich die Frage, inwieweit der Kongreß missionswissenschaftlich orientiert und bestimmt war. Die Themen der Vorträge wiesen zwar einen Bezug zum — vorgegebenen — Thema „*Evangelisierung und Kultur*“ auf, aber dies vielfach nur „irgendwie“, und die Kurzbeiträge in den Sektionen gründeten überwiegend in konkreter „Missionserfahrung“. Aber im tatsächlichen Ablauf des Kongresses gab es weder ein dynamisch vorherrschendes Leitthema noch eine erkennbare perspektivische Begrenzung.

c) Die Methodik — vormittags drei Vorträge von je einer halben Stunde mit anschließender Gesamtdiskussion, nachmittags Kurzberichte von je 10 Minuten mit oder ohne anschließende Diskussion — erwies sich als sehr nachteilig; so kam es weithin nur zu einer Anreihung von völlig heterogenen Informationseinheiten.

d) Offenkundig unterrepräsentiert waren vor allem:

— die Missionswissenschaftler,

— die Vertreter der Kirchen der „Dritten Welt“. Von den

„farbigen“ Referenten waren mehrere aus Rom bzw. aus ihrer gegenwärtigen Wirkungsstätte in Europa oder den USA angereist.

e) Der Kreis der Teilnehmer (insgesamt 700 Personen!) setzte sich zur Mehrheit aus Ordensschwestern und Studenten zusammen. Dieser Verhalt begrenzte naturgemäß die Begegnung und die Arbeitsmöglichkeiten von Missionswissenschaftlern (die jedoch — aus welchen Gründen auch immer — nur in sehr geringer Zahl anwesend waren). Die Möglichkeiten eines Austausches oder einer weiterführenden Auseinandersetzung mit den aufgeworfenen Fragen waren innerhalb des vorgegebenen Kongreß-Rahmens (schon allein aus zeitlichen und organisatorischen Gründen) nicht gegeben. „Fachgespräche“ vollzogen sich mehr „am Rande des Kongresses“.

### 3. Orientierungen

Für spätere „*Internationale Missiologische Kongresse*“ erscheint es geboten, daß sie vor allem und zuerst durch einen fachspezifisch orientierten Teilnehmerkreis einen sachentsprechenden Beitrag zur Aufarbeitung heutiger missionswissenschaftlicher Fragen zu leisten bemüht sind.

Weiterhin scheint es angebracht, so spezifizierte „Kongresse“ häufiger auch in „Missionsländern“ durchzuführen (auch wenn damit größere praktische Probleme verbunden sind), und zwar unter der inhaltlichen und organisatorischen Verantwortung der dortigen Ortskirchen.

Die Möglichkeit einer aktiven Teilnahme der Vertreter dieser Ortskirchen würde damit wesentlich verstärkt werden.

Hans Frings • Othmar Noggler OFM Cap • Georg Schückler

## MITTEILUNGEN

Professor DDr. Max Bierbaum/Münster ist am 2. November 1975 im hohen Alter von 92 Jahren verstorben. Von 1928 bis 1952 nahm er an der Westfälischen Wilhelms-Universität den Lehrauftrag für Missionsrecht wahr. Als nach der Zwangspensionierung JOSEPH SCHMIDLIN's auch die ZMR ihr Erscheinen einstellen mußte, begründete er zusammen mit JOHANN PETER STEFFES (1883—1955) die Vierteljahresschrift *Missionswissenschaft und Religionswissenschaft* und führte sie nach dem Zweiten Weltkrieg von 1947 bis 1952 weiter. Mehr als ein Jahrzehnt leitete er die Wissenschaftliche Kommission des Internationalen Instituts für missionswissenschaftliche Forschungen. Mit der Zähigkeit des Westfalen hat MAX BIERBAUM trotz mancher Enttäuschungen und Rückschläge seinen Auftrag stets von neuem in Angriff genommen und durchgeführt. Was er „im Dienste der Missionswissenschaft“ leisten durfte, hat er in der Festschrift *Fünfzig Jahre katholische Missionswissenschaft in Münster* (1961) selbst dargestellt (43—50). Das Internationale Institut und die ZMR werden sein Andenken in Ehren halten. — *Requiescat in pace!*